

## PRESSEMITTEILUNG

### „Die Nase des Sultans - Karikaturen aus der Türkei“ Eröffnungsveranstaltung mit Rahmenprogramm am 4. Oktober

**Köln, 27. September** - Haben Muslime Humor? Diese Frage beschäftigt die Menschen in Europa seit dem Streit um die Mohammed-Karikaturen aus Dänemark. Die Ausstellung „Die Nase des Sultans“ präsentiert neue, aber auch ältere Karikaturen aus der Türkei und zeigt damit auf sehr anschauliche Weise, dass die Satire in der Türkei schon seit Sultanszeiten eine herausragende Rolle in der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung spielt.

In Köln wird die Ausstellung mit einem kleinen Rahmenprogramm eröffnet:

am **4. Oktober 2010**  
um **19 Uhr**  
im **Spanischen Bau des Rathauses Köln**  
Rathausplatz 1  
50667 Köln

Nach Grußworten von **Dr. Eva Bürgermeister**, MdR und Vorsitzende des Ausschusses Kunst und Kultur der Stadt Köln, und **Osman Okkan**, Vorstandssprecher des KulturForum TürkeiDeutschland, findet ein **Podiumsgespräch** mit den Kuratoren **Sabine Küper-Büsch** und **Thomas Büsch** von der Kulturinitiative **Diyalog**, mit dem Kölner Karikaturisten **Burkhard Fritsche (BURKH)** und mit **Dr. Lale Akgün**, Autorin und ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete, statt. Moderation: **Dorte Huneke**, KulturForum TürkeiDeutschland.

Anschließend ist die Ausstellung vom **5. bis 22. Oktober** im **Rathaus Köln** zu sehen. Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do 8 - 16 Uhr, Di 8 - 18 Uhr, Fr 8 - 12 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Zur Ausstellung erschien im Verlag der Istanbuler Bilgi Universität und im Berliner Dağyeli Verlag ein gleichnamiges **Buch**. Während der Ausstellung in Köln ist es zum reduzierten Preis von 20,- EUR (statt 28,- EUR) erhältlich. ISBN 978-3-935597-68-5

Initiiert und organisiert wurde die Ausstellung von der türkischen Kulturinitiative **Diyalog**. In Köln wird sie in Kooperation mit dem **KulturForum Türkei Deutschland** präsentiert, mit freundlicher Unterstützung der **Stadt Köln** und der **Friedrich-Ebert-Stiftung**.

Erstmals gezeigt wurde die Ausstellung im Rahmen der Frankfurter Buchmesse 2008 als Teil des offiziellen Sonderprogramms „Türkei - Faszinierend Farbig“. Die Türkei war 2008 Ehrengast auf der Buchmesse.

Für weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung. Interviewanfragen an die Kuratoren leiten wir gerne weiter.

#### Pressekontakt:

KulturForum TürkeiDeutschland e.V.  
Dorte Huneke  
Telefon: 0221 120 90 682  
Email: [dorte.huneke@das-kulturforum.de](mailto:dorte.huneke@das-kulturforum.de)

KulturForum TürkeiDeutschland e.V.  
Ehrevorsitz:

**Günter Grass, Yaşar Kemal**

in Zusammenarbeit mit:

Freundschaftsinitiative

GriechenlandTürkei

Ehrevorsitz:

**Mikis Theodorakis, Zülfü Livaneli**

Niederichstr. 23

D-50668 Köln

Telefon +49 221 120 90 682

Telefax +49 221 139 29 03

Geschäftsführender Vorstand:

Prof. Recep Keskin

Prof. Dr. Dieter Ronte

Osman Okkan (Vorstandssprecher)

Bankverbindung:

Sparkasse KölnBonn

Konto 736 29 57 | BLZ 370 501 98

Swift-Bic: COLSDE33

IBAN: 3705 0198 0007 3629 57

[dorte.huneke@das-kulturforum.de](mailto:dorte.huneke@das-kulturforum.de)

[www.das-kulturforum.de](http://www.das-kulturforum.de)

KulturForum TürkeiDeutschland

TürkiyeAlmanya **KültürForumu**

Turkish-German **Forum of Culture**

**Forum Culturel** Turco-Allemand

## Informationen zur Ausstellung:

Alles begann mit einer Nase: Dem osmanischen Sultan Abdülhamit II (1842-1918) waren Anspielungen auf sein formidables Riechorgan so zuwider, dass er die Verwendung des Wortes 'Nase' komplett verbieten ließ. Eine Stilvorlage für die Meister des spitzen Stiftes: Keine Nase war je wieder ein so beliebtes Objekt ihres Spotts.

Das künstlerische Medium Karikatur entstand in der Türkei, zeitgleich mit der Entwicklung in Europa, im Zuge politischer Reformen im letzten Jahrhundert des Osmanischen Reiches. Ebenso wie der Karikaturenstreit international die weltpolitischen Spannungen widerspiegelt, reflektieren auch die kritischen Karikaturen aus der Türkei alle politischen und sozialen Konflikte des Landes. Ein zentrales Thema ist dabei ebenfalls seit über hundert Jahren die Auseinandersetzung mit Europa.

Die 1950er Jahre bringen eine eigene Generation klassischer türkischer Zeichner hervor. Sie verfolgen das Postulat der reinen Linie: Schwarz-Weiß-Zeichnungen, die meist ohne Kommentar auskommen, korrespondieren mit den politischen Zielen dieser Generation. Bis heute folgen ihre Vertreter einem an Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk orientierten, strikten Modernisierungsauftrag.

In den 1970ern entsteht in Auseinandersetzung mit den drei Militärinterventionen (1960, 1970 und 1980) ein neuer Stil in der zeichnerischen Satire. 1972 erscheint erstmals die Zeitschrift *Gırgır* (Spaß). Chefredakteur Oğuz Aral ermutigt junge Zeichner aus allen sozialen Schichten, ihre eigene Lebenswelt zu thematisieren. Unterschiedliche lokale Comic-Figuren entstehen, Dialoge in Sprechblasen und Cartoongeschichten werden für die *Gırgır*-Zeichner charakteristisch. Der Offset-Druck ermöglicht eine Massenpublikation. Das Heft erreicht Auflagen bis zu einer halben Million Exemplare wöchentlich.

Seit den 1990er Jahren reflektieren die Karikaturen vermehrt ein Werte-Chaos und neu entstandene Sub-Kulturen in den Metropolen. Die Binnenmigration hat das Gesicht der Großstädte verändert. Über siebzig Prozent der Menschen in der Türkei leben in städtischen Gebieten. Unterscheidungen in modern oder traditionell, dörflich oder städtisch sind nicht mehr so klar zu treffen. Die Satire wird zu einem Spiegel der Kulturfragmente, die immer vielfältigere Hybride schafft. Die daraus entstehenden satirischen Portraits vermitteln auch dem mit der Türkei nicht vertrauten Besucher einen komplexen, aber unterhaltsamen Einblick in die Facetten der türkischen Gesellschaft.

Aufs Korn genommen wird von den Zeichnern so ziemlich alles, was sich sonst in der Tagespresse nur selten findet: die Landflucht, das übermächtige Militär, Geschlechterrollen, Familienstrukturen, mafiöse Politiker, Gewalt gegen Frauen, Kinder und Minderheiten, sich wandelnde Moralvorstellungen, Cyberwahn, die Rolle der Religion, die Orientalismen des Westens und die Stereotypen über den Westen.